

# Vom Sinn der Zeitschrift

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **31 (1963)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Vom Sinn der Zeitschrift

«... DER KREIS' gibt meinem Leben Selbstbestätigung und bringt mich über vieles Schwere hinweg, weiss man sich doch nicht ganz allein. Ihnen dafür immer wieder zu danken, ist mir aufrichtiges Bedürfnis.»  
Ingo, Deutschland

\*

«... Ich möchte Ihnen ganz besonders danken für die viele Mühe, die Sie zweifellos in unserer Zeitschrift investieren. Es dürfte nicht leicht sein, all den tausend Wünschen gerecht zu werden. Den Meckerern möchte ich jedesmal zurufen: Macht es erst einmal besser, dann könnt ihr reden! Ich persönlich freue mich immer, wenn in der Post der gelbe Umschlag liegt. Obwohl ich nicht viel Privatzeit kenne, denn mein Beruf nimmt mich ziemlich stark in Anspruch, gönne ich mir dennoch einen ganzen Abend, um mich in das Heft zu vertiefen. Immer finde ich mindestens einen Artikel oder ein Bild, welches mich besonders anspricht. Denjenigen, die meckern, ist es sicher nie schlecht gegangen, was ihr sexuelles Leben anbetrifft, denn sonst würden sie in ihren Ansprüchen bescheidener sein. Meine Stellung und mein Beruf zwingen mich dazu, meine privaten Probleme vor der Öffentlichkeit zu verleugnen. Nur einmal im Jahr, wenn ich Urlaub habe und nach Kapstadt fahre, kann ich dort in 'unseren' Kreisen ganz ich selbst sein. Ich glaube, viele von Ihren Lesern wissen gar nicht, wie gut es ihnen geht...»  
Abonnent in Südwest-Afrika

\*

«... Mir selbst geht es nicht gut. Ich habe seit diesem Frühjahr (bin jetzt 31 Jahre alt) zum ersten Mal im Leben wirkliches Echo gefunden; aber mein Freund (24) ist offenbar nicht zu der Bindung fähig, die ich für eine Selbstverständlichkeit halte und immer hielt. Er meint, wir könnten uns ab und zu mal treffen, dann aber auch wieder ganz getrennt leben, während ich meiner Natur nach auf etwas ähnliches wie eine Ehe ausgehen muss. Werde ich es aushalten, im Stile der heiteren, verbindlich-unverbindlichen, guten Freundschaft weiter behandelt zu werden? Das ist vielleicht das Schwerste an der Liebe, dass man ein Stück von dieser selbst opfern muss, um etwas zu erhalten. Ich bin völlig ratlos.

Sie werden auch nicht viel dazu sagen können, aus der Ferne noch weniger. Sie kennen ja viele Schicksale. Ich fürchte, dass bei einer grossen Mehrzahl 'unserer Leute' psychologisch irgendeine Schraube los ist. Irgendeine schicksalhafte Unfähigkeit zur Bindung liegt bei vielen vor, auch bei geistig durchaus Hochstehenden. Es ist zum Verzweifeln...»  
Ihr Abonn. Nr. 5095, Berlin

\*

«... Seit zwei Jahren sind nun leider unsere Zusammenkünfte in der «Eintracht» durch sensationslüsterne Journalisten verunmöglicht worden. Ich kann mir jetzt gut vorstellen, dass Du, lieber Rolf, einen etwas bitteren Geschmack auf der Zunge haben musst, nachdem Du einen grossen Teil Deines Lebens für unsere Sache eingesetzt hast und nun noch diese Enttäuschung erleben musst. Aber eines kannst Du gewiss sein, und das kann Dir kein Revolverjournalist nehmen: Du hast mir mit Deinen Artikeln im Kreisheft, mit den Literaturhinweisen, mit Deinen Ansprachen an den Festen (besonders an Weihnachten!) usw. die Sicherheit gegeben, im Leben zu bestehen. Ich weiss nun, und mit mir sicher auch viele andere Kameraden, dass auch ich eine Aufgabe im Leben habe, dass auch ich die Möglichkeit habe, ein inhaltreiches

Leben zu führen. Du hast mir auch in all den Jahren das Wissen vermittelt, mich zur Wehr zu setzen, wenn bei Diskussionen über uns gelästert wurde. — Für das alles möchte ich Dir herzlich danken. Es ist sonst gar nicht meine Art, 'Lobhudeleien' loszulassen, aber einmal möchte ich Dir nun doch sagen, wie dankbar ich Dir bin.»

Abonn. Nr. 1684, Bern

\*

«... Ich möchte, wenn irgend möglich, alle bisherigen Bände kennen lernen, denn Sie glauben nicht, wie viel mir diese bedeuten! Im Gegensatz zu den Nörgelern, die mir darin etwa begegnen. Besonders sind mir *Ihre* Ausführungen von besonderem Wert und ich erkenne auch mit jedem Mal mehr die grosse Tat, die Sie für unsere Lebensart vollbringen und wofür wir Aussenstehenden Ihnen nicht genug danken können. Nur allein an mir selber gemessen, haben Sie meinem Dasein durch Ihr Beispiel einen ganz anderen Impuls verliehen und mir zu einer inneren Sicherheit verholfen, die ich früher nicht besass. Bei Gelegenheit möchte ich Ihnen auch von einigen Erfahrungen berichten, die ich seit meiner Zugehörigkeit zum Kreis erlebt habe. Sie können aufschlussreich für Sie sein.

Sobald die Club-Bibliothek wieder einmal offiziell geöffnet sein wird und ein festes Domizil hat, überweise ich Ihnen gerne eine Anzahl Bücher, die ich auf die Dauer bei mir nicht aufbewahren kann.»

Ihr Theodor, Nr. 1530, Schweiz

\*

«... Obwohl ich mir absolut nicht anmassen möchte, Ihnen in Ihre Entscheidungen hineinzuschwätzen, mögen Sie doch von einem Gespräch orientiert sein, das ich kürzlich mit einem andern, recht kultivierten Leser gehabt habe. Wir waren *einer* Ansicht, dass derjenige, der Nackedeien sucht, diese doch in viel reichere Masse in «Health and Strength», «Muscle Power» etc. findet und dass doch eigentlich diese so kostspielige Beigabe die Serösität Ihrer Monatsschrift bloss herabdrückt. Natürlich fand auch ARCADIE Erwähnung, wo ja schon seit langer Zeit überhaupt keine Bilder mehr mitgeliefert werden. Aber wie gesagt, die Entscheidung liegt bei Ihnen, womit gesagt werden soll, dass auch solche Divergenz der Ansichten nichts unserer Treue Ihnen gegenüber anzuhaben vermag.»

Ihr Abonn. Nr. 5010, Stuttgart

\*

«... Die 'Nackedeien' sind für manche Abonnenten der einzige Grund, die Zeitschrift zu halten; was darin gesagt und besprochen wird, finden sie recht überflüssig und wirkungslos. Aber es gilt auch noch das andere: psychologisch gesehen sind die Bilder für die vielen Einsamen und abseits Lebenden die einzige Möglichkeit, Spannungen und Stauungen zu mildern und einen erträglichen Ausgleich zu schaffen. Man muss das ganz nüchtern und ohne falsche Scheuklappen sehen. Und als Bildredaktor darf man vielleicht doch auch sagen, dass manches Bild wirklich schön ist, einfach eine natürliche Freude auslöst, dass soviel Wohlgestalt auf der Erde herumläuft. Der Bildhunger ist beim heutigen Menschen ungewöhnlich gross geworden, auch auf der 'anderen' Seite und wir sehen, von der Zeitschrift aus betrachtet, auch darin eine Aufgabe, ihn zu kultivieren. Dass es nicht immer gelingt, mag man uns zum Vorwurf machen, aber alle Idole sind eben so gegensätzlich — wie die Menschen. Aber trotzdem — Dank für die unverminderte Treue und ehrliche Kritik!»

Rolf

\*

«... Hiermit sende ich Ihnen den Rest der Rechnung meines Abonnements. Ich glaube, es ist etwas mehr als nötig. Bitte schicken Sie mir für den Rest des Geldes

Bilder des Bilderdienstes oder alte Nummern Ihrer Schrift. Ich bin noch immer im Krankenhaus und werde auch nicht mehr herauskommen. Schon aus diesem Grunde werde ich nur noch halbjährlich bestellen, da ich nicht weiss, ob ich noch so lange zu leben habe. Ihr Magazin macht mir sehr viel Freude und ich erwarte es schon immer mit Ungeduld. Mein Arzt weiss über alles Bescheid und er ist auch derjenige, welcher die Hefte für mich verwahrt. Da in meinem Zustand eine Besserung nicht mehr zu erwarten ist, beschränken sich meine sexuellen Erlebnisse nur auf die Vergangenheit.

Ich erwarte Ihr nächstes Heft mit Ungeduld und verbleibe mit den freundlichsten Grüssen  
Ihr Abonn. Nr. 3420 in Australien

\*

*Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre Zahlung und auch für Ihren Brief, wenn er auch eine recht schmerzliche Mitteilung enthält: dass Sie nicht glauben, das Spital je wieder verlassen zu können! Wir möchten doch hoffen, dass Sie einstweilen noch zu schwarz sehen und wünschen Ihnen recht gute Genesung und viel Vertrauen in die Zukunft und Mut zum Leben! Es ist ja immer noch der Geist, der sich den Körper baut — und wenn Sie mit aller inneren Kraft Ihrer Krankheit den Krieg ansagen, so werden Sie sicher noch einiges vermögen! Wir wünschen es Ihnen auf alle Fälle von Herzen. —*

*Ihren Brief werde ich im Heft abdrucken; er ist ein Zeugnis für die Notwendigkeit unserer Zeitschrift, so bescheiden sie auch sein mag... von anspruchsvoller Seite aus gesehen. Wir wissen von jeher, dass sie jedem etwas bringen sollte, dem Einfachsten und dem Gebildetsten, und das bleibt bei jeder Nummer immer wieder das neue Problem. Mag sie Ihnen, lieber, ferner Kamerad, noch recht lange viel Freude bringen — über die Meere hinweg!*  
Ihr dankbarer Rolf

\*

## Ein Urteil, über das wir uns freuen!

«... Im grossen Publikum ist viel die Rede von geheimen homophilen Organisationen, die entweder schreckliche Orgien feiern sollen oder aber internationale Spionage- und Verbrechernetze spannen. Wenn es auch zutrifft, dass ab und zu ein Verbrechen homophile Hintergründe hat oder dass ein Homophiler, zumal in Ländern mit scharfen Strafbestimmungen, eher Gefahr läuft, erpresst und damit in eine Spionageaffäre verwickelt zu werden, so muss man sich davor hüten, solche Geschichten zu verallgemeinern. Wir stehen immer noch in Gefahr, einem modernen Hexenwahn zu verfallen.

Dagegen gibt es homophile Kreise, die in ethisch unantastbarer Weise versuchen, den Homophilen aus der Vereinsamung, in der sie so oft leben, herauszuhelfen, ihre besonderen Probleme sachlich zu besprechen und damit sowohl den Homophilen ein grösseres Selbstverständnis und Selbstsicherheit zu geben als auch in den andern Verständnis und Toleranz für die Homophilen zu wecken. In den Ländern, wo die Homophilie nicht eo ipso als Verbrechen gilt, sind diese Organisationen durchaus nicht geheim und geben auch eine gut redigierte Zeitschrift heraus («Der Kreis», Zürich), aber sie wirken aus guten Gründen diskret, um kein 'Oeffentliches Aergernis' zu erregen und auch nicht dem Schein nach für die Homophilie zu 'werben'. Eine solche Organisation ist für den einzelnen Homophilen ausserordentlich hilfreich, und sie wirkt bestimmt der Demoralisierung, Haltlosigkeit und Perversion entgegen. Die Oeffentlichkeit hat also allen Grund, sie zu unterstützen.»

*Dr. med. Theodor Bovet*  
in seiner «Ehekunde» II, spezieller Teil. Verlag Paul Haupt, Bern